„Dummheit?“

Überlegungen am Frühstückstisch

Katrin U. Ernst

„DAS BLATT“, Heft 60, Februar 2026
https://round-about-peace.com/das-blatt

„Dummheit – was fällt Dir dazu ein“, fragte ich letztens beim Frühstück. Prompt antwortete meine bessere Hälfte: *„Dummheit ist die Faulheit, zu denken.“*
Spontan und resolut startete zwischen den Jahren ein längeres Gespräch. Rasch fiel auf, dass uns im Alltag äußerst selten die Wörter „dumm“ oder „Dummheit“ begegnen, noch dass wir sie gebrauchen. Dafür kamen sofort ein paar Zitate in den Sinn.
Tucholsky: *„Der Vorteil von Klugheit besteht darin, dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger.“* [1] und
„*Vernunft ist der Verzicht auf die Anstrengung, dumm zu bleiben.“* [2]
Letzteres, ein Zitat des Philosophen Odo Marquard, bestätigt sozusagen die spontane Antwort.

In Bequemlichkeit zu verharren, heißt also Stillstand. Verharrt man womöglich starr in der Auseinandersetzung mit der Welt, schließt dies potenziell persönlichen Einfluss aus. Ein von „Dummheit“ Gezeichneter wäre demzufolge aufgrund der eigenen Trägheit seines Verstandes beraubt und tappte demnach unbedarft durch sein Leben. Irgendwie einleuchtend und doch ein Ansatz, der zu sehr an neoliberale Herangehensweisen erinnert – an den seit Jahren steten Appell an die Eigenverantwortlichkeit.

„Dummheit“ wird oft mit Unwissenheit gleichgesetzt. Jedoch was ist Wissen? Und wie und wodurch erlangt man es? Unterstellt zu bekommen, dumm oder unwissend zu sein, ist eine schmerzliche Erfahrung wie eine grobe Unterstellung. Komme ich auf Tucholsky zurück und denke an so einige Volksvertreter ...

Der von uns Frühstückenden sehr geschätzte Walter Kempowski verwies 2007 in seinem letzten Interview auf einen weiteren Aspekt:
„Der Kluge gibt so lange nach, bis er der Dumme ist.“ [3]

An dieser Stelle sprach offenbar sehr viel Lebenserfahrung und eine Weltsicht, die das schmerzliche Erleben verschiedener Ideologien widerspiegelte. Mit der eigenen Familiengeschichte beginnend, sammelte Kempowski später im großen Umfang autobiografische Zeugnisse und brachte so einem breiten Publikum den Einfluss von totalitärer Gewalt auf den Lebensweg der Menschen nahe. Das Entstehen von Desorientierung, Entwurzelung sowie die Macht der Schule in einer ideologisierten Gesellschaft auf die mentale Aufnahmefähigkeit werden und wurden erfahrbar. Geschichte und ihre Neuauflagen.
Walter Kempowski, spät oder kaum verstanden, kam immer wieder auf das reale Leben zurück. Er setzte seine individuelle Erfahrung und die vieler Unbekannter mit der jeweiligen gesellschaftlichen Kommunikation in Beziehung. Eine schwere Erkrankung beendete sein abgeklärtes und aufklärendes Schaffen.
Ist es einzig Geschichtsvergessenheit, Unverständnis zwischen den Generationen, digitales Analphabetentum oder ...?

Oft wird der Eindruck vermittelt, man müsse grundsätzlich die enorme Komplexität von einer Sache, eines Geschehens erfassen und berücksichtigen, um sich überhaupt äußern oder einbringen zu können. Die Welt gehört den Spezialisten, den Kommentatoren, den Erklärern, meist versehen mit einer ordentlichen Portion moralischer Drohkulisse. Die Wörter „Komplexität“ und „komplex“ fungieren beim Konsumenten einschlägiger Medien als unüberwindliche Barriere, da die eigene Sicht vollkommen unwichtig, da dilettantisch anmutet.

Warum überhaupt noch denken? Es ist sicher nicht allein die Faulheit, die hemmt. Vielleicht Angst, Furcht oder Vorsicht? Oft verbirgt sich hinter Faulheit depressive Lethargie.

Direkte Gespräche sowie Gelegenheiten dazu, also persönliche Treffen von Angesicht zu Angesicht, werden immer seltener. Begegnungen, Erfahrungsaustausch und Geschichten teilen – der kleine Plausch, ein lockeres Geplauder zwischendurch ersetzt inzwischen ein handliches technisches Gerät. Simulation anstatt Nähe und direkte Interaktion? Etwas, das erst gar nicht kennengelernt und sinnlich erfahren wurde, vermisst auch niemand. Der Austausch einzig in einer vordefinierten Gruppe online mittels grafischer Symbole, den Emoticons und Smileys, beschränkt die Verständigung. Dafür sind Anwendungsprogramme unerlässlich sowie zu erschließen, die de facto eine beschränkte Interaktion ermöglichen. Ein Synonym von „Beschränktheit“ ist „Dummheit“.

Wo ist das Bemühen, das wahre Leben nicht allein via Bildschirm zu erfahren, und vor allem das Verständnis einer gewissen Notwendig, es zu tun? Warum vernachlässigen wir das zutiefst menschliche Bedürfnis nach dem direkten Gegenüber? Haben wir uns nur noch wenig mitzuteilen oder sind wir verunsichert, was und wie wem mitteilbar wäre?

Zurück zum Frühstück, das wir mal wieder ausdehnten.
„Die Menschen, vor allem jüngere, reden heute oft wie aus dem Kurzhörspiel entsprungen und zeigen bei akuten realen Herausforderungen mangelnde Professionalität“, wirft mein Gegenüber ein. *„Weißt Du noch, das junge Paar im Waggon vor uns sitzend, das sich so laut unterhielt?“,* fiel mir ein. *„Und ob! Dachte ich anfangs, dass man uns veralbern wollte“*, kam zurück.

Kürzlich drängte sich während einer längeren Bahnfahrt ein seltsames Gespräch in unsere Ohren. Weithin unüberhörbar schienen die Themen Selbstverwirklichung plus Karriere im Raum zu stehen. Zumindest verstanden wir es so. Uns bis dato nicht geläufige, vermeintlich reichlich gegebene Normen markierten wichtige Prüfsteine für den Wert einer Person. Charakterschwach oder gar dumm? Hmm? An dieser Stelle war Leidensdruck zu vernehmen. Das Leben irgend passend zu optimieren, zehrte mutmaßlich an den Reserven. Kein Abwegen, nein es wurde verkündet. Uns schlich sich der Gedanke ein, unfreiwillig Zeuge gegenseitiger Beteuerung der jeweiligen Mainstream-Konformität zu sein. Außer Zweifel ostentativ wie demonstrativ sowie laut und ausdauernd der Wortwechsel – gegenüber den Mitreisenden rücksichtslos.

Leben wir oder sind wir lediglich Akteure einer Inszenierung? Dieses Gefühl, dieser Eindruck lässt sich manchmal kaum leugnen. Entsprechend wären wir entweder anpassungswillig oder irgendwie von den Regieanweisungen hin und hergerissen auf der Bühne der gegebenen Welt. So rutscht der Begriff „Dummheit“ in Richtung Ahnungslosigkeit und Ignoranz. Aber was bedeutet für uns „real“ oder „Realität“? Stellen wir uns u. a. diese Frage nicht, wird es schwer

über „Dummheit“ zu philosophieren. Nun ja, wir frühstücken. Das ist wohl ziemlich real.

Eine E-Mail, die jüngst unser offizielles Postfach fand, schlich sich in das Gespräch: 25 Wörter einschließlich Anrede und Gruß mit 4 orthografischen und grammatikalischen Fehlern. Der junge Verfasser, akademisch gebildet, wollte einzig eine Fachinformation weitergeben. Sachverhalte verschriften und definieren, verlangt im Gegensatz zum Plappern, die Konzentration auf das Wesentliche. Gut, dass mit der E-Mail ein Foto versandt wurde.

Hat „Dummheit“, sofern wir es mit intellektueller Begrenztheit und Schubladendenken in Verbindung bringen, eventuell auch generationsspezifische Relevanz? Im Design gibt es die Theorie und Methode des Umgangs mit Nichtwissen zwecks Einordnung und Systematisierung von Daten, Fakten, Identitäten. Nichtwissen oder auch unspezifisches Wissen beschreibt vereinfacht das Bauchgefühl, die Intuition plus die Ressource von Lebens- und Berufserfahrung.

Was aber beeinflusst Intuition, Gespür, Inspiration, Neugier und somit auch den Drang, Wissen und Erfahrungswerte aufzunehmen? Wirken diese Einflussfaktoren auf jeden Menschen ähnlich? Erworbene Blickwinkel ordnen, Erfahrungen aufnehmen und Wahrgenommenes strukturieren.

„Dummheit“ – uns kommt der Dadaismus in den Sinn. Könnte man nicht manch vermeintlich infantiles Vorkommnis in Richtung eines speziellen Dadaismus zu Beginn des 3. Jahrtausend verorten? Test oder Versuch von Subversion und Anarchie, wobei nicht der Schock des Ersten Weltkrieges, sondern die von Lebensbejahung und Zuversicht befreite Gegenwart den Anstoß bewirkt?

Seit einigen Jahren weise ich immer wieder darauf hin, dass das Leben der etwa ab Mitte der 1980er Jahre Geborenen mehrheitlich auf einer medienvermittelten Welt aufbaut. Eine Welt ohne digitale Hilfsmittel konnte nicht erfahren werden, wie ein Leben ohne Smartphone und Internet nicht vorstellbar scheint. Sekundärerfahrung wird zu Erfahrung. Theorien werden Fakten, Rechenmodelle werden Realitäten und Simulationen gleich Wirklichkeit.

Doch stopp! Sind wir Älteren, die die digitale Welt teilweise mit ihren Kindern erlernten, nicht ebenso leicht in träges Verharren verführbar und delegieren somit das Denken? Barzahlung verlangt die Nahbrille, das Smartphone oder die Karte machen es bequemer. Kontakte pflegt man per Messanger-Dienst. Alles am besten schön sortiert und abgeschirmt vor Unbekanntem. Das Fernsehen zeigt die Welt, wie es dazu die Spezialisten zur Erklärung dieser gleich mitliefert.

So ganz korrekt wie vollständig erscheint mir es doch nicht, dass die Menschen, welche mehr oder weniger deutlich vor den 1980ger Jahren das Leben geschenkt bekamen, die Welt der Bits und Bytes einzig mit ihren Kindern erfuhren. War nicht gehöriges Wissen und stete Anpassung erforderlich, um vor Jahrzehnten diese Technik in den Arbeitsalltag zu integrieren? Bei all der dazu notwendigen Zeit und Barschaft stand das reine Konsumieren weit in der Ferne. Vieles war neu oder anders zu denken.

Heute besteht infolge der Menge von Informationen und der Nutzung von Informationstechnologien im Konsumerbereich allgemein die Illusion von Wissen auch in Hinblick auf diese Technologien. Ebenso und oft missachtet, können unsortierte und unreflektierte Mengen an vermeintlichem Wissen tieferes Interesse, sowie Neugier und Informationsaufnahme verhindern. Die Digita-

lisierung hat den Zugang zu Wissen verändert und ebenso neue Hürden geschaffen. So ist nicht allein Motivation, also Information und Ermutigung, ausschlaggebend, um Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln. Der Zugang, bildlich das Tor in die digitale Welt, scheint doch vorrangig dem Konsumenten offen zu stehen. [4]

Das, was wir häufig mit „Dummheit“ verbinden, so resümieren wir, beruht auch auf Faulheit und Trägheit, nicht weniger auf Prägungen – ob jung erfahren, bewusst oder unbewusst erlebt, gelegentlich oder fortwährend aufgedrückt bekommen, geleugnet oder verdammt. Und vergessen wir bitte nicht, dass wir in einer Zeit leben, die einzig von „Geld haben und nicht haben“ bestimmt wird. Der entsprechende Einfluss auf Bildung und Wissenserwerb ist gigantisch. Die Ablenkindustrie, die PR-Medienblase schafft Zerstreuung und „Soma“. [5]

Dieses zu ergründen ist mit Sicherheit nicht dumm. Jemanden „Dummheit“ zu unterstellen oder ein Geschehen und Verhalten als dumm einzuordnen, mag eine schnelle und somit ungefähre Kategorisierung sein. Den Kontext dabei auszublenden, erscheint mir wenig umsichtig.

Und während wir den Frühstückstisch abräumen, nehmen wir uns vor, einige Eigenschaftsbeschreibungen zusammenzutragen, die uns öfters als schnell eingeworfenes Synonym für „dumm“ begegnen. Je nach Situation, persönlicher Prägung und Stimmungslage deckt ein breites Spektrum an Begriffen das Empfinden von „Dummheit“ ab.

MM DUMM DUMM DUMM DUMM DUMM DUMM DUM

ahnungslos amusisch ängstlich ätzend begriffsstutzig beschränkt bequem blöd(e) borniert dämlich dilettantisch dreist dröge einfältig fade fantasielos gedankenlos geistesgestört getrieben idiotisch ignorant inkompetent instabil kurzsichtig lästig leistungsschwach minderbegabt minderbemittelt misslich missliebig naiv nervig oberflächlich öd(e) schal schlecht schlimm schrecklich schwach schwachköpfig selbstüberschätzend sprachlos starrsinnig steif stockdumm störend strohdumm stupid(e) talentfrei talentlos töricht träg übel irrsinnig überfordert unangenehm unbegabt unbequem uneinsichtig unerfreulich unerquicklich unerwünscht unfähig ungebildet ungut uninspiriert unintelligent unkomfortabel unkritisch unliebsam unreflektiert unsympathisch unwissend untalentiert verdrießlich wahnsinnig wenig beneidenswert widrig

)UMMHEIT DUMMHEIT DUMMHEIT DUMMHEIT DUMM

Quellen und Verweise

1 Kurt Tucholsky, deutscher Journalist und Schriftsteller, 1890 – 1935

2 Odo Marquard (1928 – 2015) in Dankrede Sigmund-Freud-Preis 1984

3 Walter Kempowski (1929 – 2007) in „Walter Kempowskis letztes Interview“, ttt – titel, thesen, temperamente, Juni 2007

4 https://ufim.info/Was-ist-aus-der-Neugier-geworden.htm

5 „Soma“, fiktive Droge in „Schöne neue Welt“ (Brave New World), Aldous Huxleys, 1932